



2017

Themen • Projekte • Perspektiven



Caritasverband
Rhein-Kreis Neuss e.V.

Caritasverband Rhein-Kreis Neuss e.V.

Montanusstraße 40
41515 Grevenbroich
Tel.: 02181/238-00
Fax: 02181/238-111
E-Mail: info@caritas-neuss.de
Internet: www.caritas-neuss.de

Caritasrat

Msgr. Guido Assmann (Vorsitzender)
Msgr. Jochen Koenig (stv. Vorsitzender)
Berthold Bonekamp
Georg Breuer
Dr. Arnulf Hennemann
Klaus Karl Kaster
Walter Pesch
Jutta Stüsgen

Vorstand

Norbert Kallen
Hans Werner Reisdorf

Abteilungsleitungen

Martin Braun (Kinder, Familien, Senioren)
Peter Brunsbach (Verwaltung)
Dirk Jünger (Soziale Dienste)
Petra Hesse-Großmann (Personalmanagement)
Birgit Arens (Ambulante Pflege und Betreuung)
Anke Kuthe (Stationäre Senioreneinrichtungen)

Impressum:

Caritas Jahresbericht 2017 - Themen · Projekte · Perspektiven

Herausgeber: Caritasverband Rhein-Kreis Neuss e.V. · Hans W. Reisdorf (V.i.S.d.P.) · Montanusstraße 40 · 41515 Grevenbroich
Tel.: 02181/238-00 · Fax: 02181/238-111 · E-Mail: info@caritas-neuss.de · Internet: www.caritas-neuss.de

Redaktion: Jochen Smets Journalistenbüro · Tel.: 02163/990000 · smets@text-kontor.com

Fotos: Peter Wirtz, Dormagen · Tel.: 02133/90642 · fotowirtz@aol.com

Layout: Werbeatelier Decker · Tel.: 0211/99547466 · atelierdecker@arcor.de

Druck: satz- und druckprojekte TEXTART verlag, Solingen, textart@t-online.de

Vorwort

Seite 04 – 05

Querschnitte – unser Schwerpunktthema

Seite 06 – 09



Kinder, Familien, Senioren

Seite 10 – 15

Erziehungs- und Familienberatung • esperanza • Gemeindec Caritas
Familie und Jugend • Senioren



Ambulante Pflege und Betreuung

Seite 16 – 21

Caritas-Pflegestationen • Palliativpflege • Qualitätssicherung
Haus-Notruf-Dienst



Stationäre Seniorendienste

Seite 22 – 27

Fachseminar für Altenpflege • Caritashaus Hildegundis von Meer
Caritashaus St. Elisabeth • Caritashaus St. Barbara
Seniorenzentrum Nievenheim • Caritashaus St. Theresienheim
Caritashaus St. Aldegundis • Qualitätsmanagement stationäre Seniorendienste



Soziale Dienste

Seite 28 – 33

Suchtkrankenhilfe • Gefährdeten-/Wohnungslosenhilfe
Fachdienst für Integration und Migration • Arbeit und Beschäftigung
Schuldner- und Insolvenzberatung

Caritas Fakten und Zahlen

Seite 34 – 35

Wohnen ist ein Menschenrecht. Gerade ältere und kranke Menschen brauchen unsere Unterstützung für ein Leben in Würde.

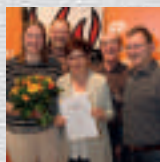
Wie möchten Sie im Alter wohnen? Nach Möglichkeit in den eigenen vier Wänden, im gewohnten Umfeld? Dann deckt sich Ihr Wunsch mit dem der allermeisten Menschen. Für (zu) viele ist dieser Wunsch allerdings schwer erfüllbar. Krankheiten, körperliche oder dementielle Einschränkungen verändern die Ansprüche ans Wohnen. Vieles, das Jahrzehnte lang selbstverständlich war, klappt nicht mehr wie gewohnt.

Die Wohnung und das Wohnumfeld müssen sich der neuen Situation anpassen. Der Caritasverband Rhein-Kreis Neuss reagiert auf diese Entwicklung auf vielfältige Weise. Da ist die Wohnberatungsagentur, die älteren und/oder behinderten Menschen hilft, die Wohnung den Erfordernissen von

Alter und Krankheit anzupassen. Da sind die ambulanten Dienste, die nicht nur pflegerische, sondern in zunehmendem Maße auch hauswirtschaftliche Unterstützung anbieten. Da gibt es den Mahlzeitendienst, der seinen Kunden jeden Tag eine warme, leckere und gesunde Mahlzeit ins Haus bringt. Da sind unsere Tagespflegeeinrichtungen, die älteren Menschen einen anregenden Tag und den pflegenden Angehörigen eine kleine Verschnaufpause ermöglichen. Die Liste ließe sich um weitere Angebote und Serviceleistungen erweitern. Und da, wo ein Wohnen in den eigenen vier Wänden nicht mehr möglich ist, können Menschen in unseren Caritashäusern, die wir in den letzten Jahren mit großen Investitionen den modernsten Standards angepasst haben, eine neue Heimat fin-

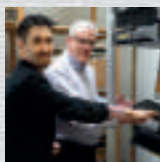
Januar

Projekt „Soziale Teilhabe am Arbeitsmarkt“ bietet Chancen für Langzeitarbeitslose



Projekt „Bunte Pflege“ gewinnt bundesweiten Preis des Deutschen Caritasverbandes

März



Firma EMC packt im Haus am Stadtpark und in der Außenwohngruppe an

Juni



Februar

Initiative „Alltags-helfer“ gewinnt Preis für ehrenamtliches Engagement



April

„Perspektiven für Flüchtlinge“: Projekt führt 115 Teilnehmer in den Arbeitsmarkt

Mai

Weihbischof Schwaderlapp besucht Flüchtlingsunterkunft am Nordbad



Juni

Fest zum Jahresthema „Zusammen sind wir Heimat“

den. Insofern schlägt der vorliegende Jahresbericht 2017 eine Brücke zum Caritas-Jahresthema 2018: „Jeder Mensch braucht ein Zuhause.“

Unsere Arbeit wäre ohne Zuschüsse, Kostenbeteiligungen, Stiftungszuwendungen und Spenden kaum zu leisten. Unser Dank gilt daher allen, die uns unterstützen, insbesondere dem Rhein-Kreis Neuss mit seinen Städten und Gemeinden, dem Landschaftsverband Rheinland, dem Land NRW sowie dem Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln.



Hans W. Reisdorf und Norbert Kallen (v.l.)

Norbert Kallen
Vorsitzender

Hans W. Reisdorf
stv. Vorsitzender

Frau-Ke auf
Ferienfreizeit
August



Juli

Die Tour de France
rollt durch Neuss.
Mittendrin: die
Caritas-Radstation



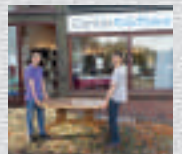
„Nachbarschafts-
café Friedrich“
eröffnet in Neuss
Oktober

September

Projekt „Aufwind“:
Große Resonanz auf
Fachtag in Neuss



Umbau am
Caritashaus
St. Josef liegt
im Zeitplan
November



Oktober

Flüchtlingsunter-
kunft am Nordbad
wird an die Stadt
Neuss übergeben



Dezember
Das Caritas-Kauf-
haus in Greven-
broich zieht um



Der Arbeitsmarkt boomt, doch die **Langzeitarbeitslosigkeit** verfestigt sich. Aber es gibt Lichtblicke.

Es ist ein vollmundiges Versprechen: In ihrem Koalitionsvertrag ruft die schwarz-rote Bundesregierung das Ziel der Vollbeschäftigung aus. Das ist gleich der erste Satz im Kapitel zum Arbeitsmarkt. Schon der zweite Satz nimmt einen Personenkreis in den Blick, der in den Boom-Meldungen vom Arbeitsmarkt oft vergessen wird – die Langzeitar-

beitslosen. Ihnen will die Große Koalition „wieder eine Perspektive auf dem Arbeitsmarkt“ eröffnen. Daran wird sie sich messen lassen müssen.

Als langzeitarbeitslos gelten Menschen, die länger als ein Jahr bei der Agentur für Arbeit als arbeitslos gemeldet sind. Das Tückische: Je länger die Ar-



Unter praxisnahen Bedingungen werden Maßnahmen-
teilnehmer im CaritasKaufhaus Grevenbroich geschult.

beitslosigkeit dauert, desto mehr sinkt die Wahr-
scheinlichkeit einer Reintegration in den ersten Ar-
beitsmarkt. Vermittlungserfolge gibt es vor allem
bei Menschen, die nur ein bis zwei Jahre langzeit-
arbeitslos und damit etwas „marktnäher“ sind, wie
es im Behördenjargon heißt. Umgekehrt ist jedoch
der Anteil der Personen, die länger als drei Jahre



arbeitslos sind – trotz der anhaltend positiven Ent-
wicklung am Arbeitsmarkt – deutlich gestiegen.
Von den aktuell 900.000 Langzeitarbeitslosen sind
224.000, also ein Viertel, seit mindestens vier Jah-
ren ohne Job. Die Arbeitsagentur spricht daher von
einer „Verhärtung der Langzeitarbeitslosigkeit“.

Seit Inkrafttreten der so genannten Hartz-Refor-
men zwischen 2003 und 2006 hat sich der Fokus
der Politik und der Arbeitsvermittlung sehr stark
auf die schnelle Rückführung von arbeitsmarktnä-
hen Arbeitssuchenden in den ersten Arbeitsmarkt
fokussiert. Dies hat die Verfestigung der Langzeit-
arbeitslosigkeit begünstigt. Hier droht die Gefahr,
dass Menschen am Rand der Gesellschaft zurück-
gelassen werden. Es sind vor allem sie, die die Ca-
ritas im Rhein-Kreis Neuss in den Blick nimmt.

In verschiedenen Projekten und Arbeitsgelegenhei-
ten werden Menschen an einen strukturierten Ar-
beitsalltag herangeführt. Bei vielen kann es aber
nicht primär um eine schnelle Rückkehr in den ers-
ten Arbeitsmarkt gehen, weil diese Anforderung oft
noch zu groß ist. Im Vordergrund steht zunächst
der Abbau von Vermittlungshemmnissen. Das
können sprachliche Defizite, eine geringe Qualifika-
tion oder gesundheitliche Probleme sein. Für viele



Bei der Arbeit: ein Maß-
nahmenteilnehmer in der
Caritas-Radstation. Hier
werden Menschen mit
unterschiedlichen Maß-
nahmen bei der Bewälti-
gung ihrer Arbeitslosig-
keit unterstützt und wie-
der an den Arbeitsmarkt
herangeführt.

Querschnitte – unser Schwerpunktthema



Georg Steffen ist Werkstattleiter der Caritas Schreinerei in Neuss. Hier werden Langzeitarbeitslose unter seiner Leitung an eine handwerkliche Tätigkeit herangeführt.

Maßnahmenteilnehmer ist es schon ein erster Erfolg, eine stabile Tagesstruktur aufzubauen, Leistungspotenziale zu entdecken und schrittweise zu steigern.

Das Problem der Fokussierung auf eine möglichst rasche Rückführung in den ersten Arbeitsmarkt spricht für eine zunehmende Kurzatmigkeit in der Arbeitsvermittlung. Die einzelne Maßnahmezeit für die Teilnehmer wird immer kürzer. Sie dauert teilweise nur wenige Monate. Oft sind die Teilnehmer schon zu Beginn vom bereits absehbaren Ende frustriert und demotiviert. Wenn dann noch Maßnahme auf Maßnahme folgt, ist die Bereitschaft, an eine Veränderung zu glauben, gering.

Diese Art des Umgangs mit Langzeitarbeitslosen führt gleichzeitig zu einem exorbitant gestiegenen bürokratischen Aufwand. Die Ausschreibungen von Maßnahmen werden immer komplizierter und setzen nicht wirklich an den Bedarfen der Betroffenen an. Prüfsicherheit von Vergaben und die Sorge vor Rechnungsprüfungsämtern führt zu sicheren Verwaltungsvorgängen – aber eben nicht zu besseren Maßnahmen! Die Politik will schnelle Erfolge und durch Innovation glänzen. Darum müssen immer „neue“ Ideen und Projekte entwickelt werden, die bald wieder wegen fehlender Wirksamkeit möglichst ohne großes Aufsehen eingestampft werden. Das bläst Verwaltungshaushalte und Kosten auf. Fehlende Planungssicherheit und Kontinuität stellen nicht nur die Caritas und andere Träger, sondern auch die in den Maßnahmen um bessere Lebensperspektiven kämpfenden Menschen vor große Probleme.



Anleiter Hendrik Schaefers ist im CaritasKaufhaus in Grevenbroich tätig. Auch hier gibt es verschiedene Maßnahmen zur Qualifizierung von Langzeitarbeitslosen.

So können Arbeitsmaßnahmen kaum Wirkung entfalten. Den Teilnehmern bleibt das Gefühl von Selbstwirksamkeit und persönlichem Weiterkommen verwehrt. So ist die Enttäuschung schon in der Architektur des Hilfesystems programmiert. Gleichzeitig schwinden nicht nur auf dem Arbeitsmarkt die Chancen. Auch auf dem Wohnungsmarkt haben Langzeitarbeitslose meist schlechte Karten. Gesundheitliche Einschränkungen oder auch psychische Probleme kommen mit wachsender Dauer der Arbeitslosigkeit hinzu oder verschärfen sich. Die Teilhabe am gesellschaftlichen Miteinander bricht mehr und mehr weg. Die Lücke zum ersten Arbeitsmarkt wird immer größer. Hier wäre es sinnvoll, Druck von den Langzeitarbeitslosen zu nehmen und sinnvolle arbeitsmarktähnliche Tagesstruktur ohne Vermittlungszwang anzubieten, die psychisch stabilisiert, soziale Beziehungen und damit auch Teilhabe am gesellschaftlichen Leben schafft. Doch dafür erklärt sich keine der handelnden Institutionen zuständig.

Gibt es Lichtblicke bei diesen finsternen Aussichten? Ja, sagt die Caritas im Rhein-Kreis Neuss. Ein Schritt in die richtige Richtung ist das Bundesprogramm „Soziale Teilhabe am Arbeitsmarkt“. Es ist Anfang 2017 gestartet, läuft zwei Jahre und schafft bundesweit zunächst 20.000 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze. Im Rhein-Kreis Neuss wurden 50 Arbeitsverhältnisse geschaffen, die die Caritas betreut.

Das Projekt führt Langzeitarbeitslose unter intensiver professioneller Anleitung durch Caritas-Fachkräfte wieder ans Erwerbsleben heran. Die Teilnehmer haben statt „Hartz IV“ ein Gehalt, das sich am gesetzlichen Mindestlohn orientiert. Und sie haben ein ganz neues Lebensgefühl, weil ihre Arbeit ernst genommen und wertgeschätzt wird. Dieses Programm ermöglicht Übergänge auch in den ersten Arbeitsmarkt, wenn eine Entwicklung unter professioneller Anleitung besonders positiv verläuft.

Denn letztlich ist Arbeit das beste Mittel zum Abbau von Vermittlungshemmnissen.



Kinder, Familien, Senioren

Erziehungs- und Familienberatung • esperanza • Gemeindec Caritas
Familie und Jugend • Senioren

Die **Erziehungs- und Familienberatungsstellen** bieten Rat und Hilfe in allen Fragen des familiären Miteinanders.

Manchmal hakt es – in Beziehungen, in der Familie, im Beruf oder in der Schule. Und manchmal fällt es schwer einen Ausweg zu finden – zum Beispiel wenn eine Ehe in die Krise rutscht, wenn Eltern die Erziehung des Kindes entgleitet, wenn Kinder in der Schule gemobbt werden. Wenn Menschen das Gefühl haben, dass im sozialen Miteinander etwas nicht so ist, wie es war oder sein sollte, dann finden immer mehr den Weg in die Erziehungs- und Familienberatungsstellen (EFB) des Caritasverbandes im Rhein-Kreis.

Die Einrichtungen in Neuss, Grevenbroich und Dormagen bieten schnelle, unkomplizierte und

professionelle Beratung. Darauf haben Kinder, Jugendliche, Eltern und andere Erziehungsberechtigte sogar einen Rechtsanspruch. Das regeln die Paragraphen 17, 28 und 41 des Sozialgesetzbuches VIII. Für die Klienten ist das kostenlos. Die Arbeit der EFBs wird aus Mitteln des Landes, der Kommunen und des Bistums (Kirchensteuer) finanziert.

Die multidisziplinären Teams in den drei Caritas-Beratungsstellen bestehen aus diplomierten Psychologen, Sozialpädagogen und Sozialarbeitern. Sie sind auf unterschiedliche Problemlagen eingestellt. Das müssen nicht immer handfeste Krisen sein. Wenn ein Kind nicht in den Schlaf findet oder



Das Wohl der Kinder hat in der Arbeit der Erziehungs- und Familienberatungsstellen oberste Priorität. Die Caritas-Fachkräfte versuchen, eine Vertrauensbasis aufzubauen.



nicht richtig ist, erhalten Eltern ebenso Rat wie wenn der Wechsel in die Kita oder Schule mit Komplikationen behaftet ist. Wenn Kinder vermeintlich grundlos in den Schulnoten absacken, unruhig oder aggressiv werden, dann kann eine tiefere Ursache dahinterstecken. Eine Trennung der Eltern, selbst wenn sie einvernehmlich verläuft, kann Kinder tief verunsichern. Auch Mobbing-Angriffen in der Schule sind immer wieder ein Thema.

Die Caritas-Fachkräfte hören zunächst einmal nur zu, um sich ein Bild von der Situation ihrer Klienten zu machen. Dabei gibt es keine Patentlösungen, die man aus dieser oder jener Schublade ziehen könnte. Ziel ist es, gemeinsam eine Lösung zu erarbeiten, die zur jeweiligen Familie passt. Diese Lösung tragen die Menschen fast immer schon in sich. Aufgabe der EFB-Mitarbeiter ist es, diese Lösung ans Licht zu bringen. Sie können einen Weg weisen – gehen müssen ihn die Betroffenen selbst.

Über allem steht der gelebte Grundsatz der Allparteilichkeit. Die Caritas-Fachkräfte sind – zum Beispiel in Trennungsfragen – keine Schiedsrichter,

die Argumente abwägen und dann einer Seite Recht geben. Es geht nicht ums Gewinnen, sondern ums Suchen. Das Suchen nach einem Weg, wie zum Beispiel die Kinder trotz Trennung der Eltern gut groß werden können. Gerade das Thema Trennung und Scheidung nimmt in der Arbeit der EFBs breiten Raum ein. Auch bei kritischen Lebensereignissen, etwa schweren Krankheiten oder dem Tod von nahen Angehörigen, helfen die EFBs.

Erfreulicherweise ist der Gang zur Familienberatungsstelle heute weitaus weniger tabuisiert als noch vor 20 oder 30 Jahren. Es gilt nicht mehr als Makel, wenn man sich in einer schwierigen Situation Hilfe von außen holt. Dementsprechend ist die Zahl der Beratungsfälle in den letzten zehn Jahren deutlich gestiegen. Inzwischen hat sie sich auf hohem Niveau stabilisiert. In den drei EFBs wurden 2017 insgesamt rund 1.500 Familien beraten, das waren in der Summe etwa 3.400 Menschen.

Zur Enttabuisierung beigetragen hat auch die Ausweitung der Beratung vor Ort. Regelmäßig bieten die EFB-Mitarbeiter in Kitas und Schulen Sprechstunden an. Das ist ein sehr niederschwelliger Einstieg ins Hilfesystem, der oft Folgekontakte in den Beratungsstellen nach sich zieht. Entsprechende Kooperationsverträge gibt es mit 47 Einrichtungen.

Egal, ob es um kleinere familiäre Alltagsprobleme geht oder um eine handfeste Krise: Die Fachkräfte der Erziehungs- und Familienberatungsstellen helfen professionell, schnell und unkompliziert.

Dank der **Wohnberatungsagentur** können ältere und behinderte sowie Menschen mit Demenz weiter zu Hause wohnen.

Thomas B. (Name geändert) brauchte 20 Minuten für die 17 Stufen, die aus seiner Souterrain-Wohnung zur Haustür führen. Nach drei Schlaganfällen ist der 50-Jährige in seiner Beweglichkeit und Motorik stark eingeschränkt. Seine Wohnung war für die damit verbundenen Anforderungen nicht geeignet. Der tägliche Gang über die Treppe zur Haustür brachte ihn stets an seine körperlichen Grenzen. Heute ist die Wohnung den Lebensumständen ihres Bewohners angepasst. Das Bad und das Schlafzimmer sind behindertengerecht umgebaut. Die Stufen zur Haustür überwindet Thomas B. bequem mit einem Treppenlift. Er hat ein Stück Lebensqualität zurückgewonnen.

Das verdankt er nicht zuletzt der Wohnberatungsagentur Rhein-Kreis Neuss. Sie steht den Menschen in und um Neuss, Grevenbroich und Dormagen zur Seite, wenn es darum geht, ein selbstbestimmtes Wohnen im gewohnten Umfeld sicherzu-

stellen. Träger der Wohnberatungsagentur ist der Caritasverband, unterstützt durch den Rhein-Kreis Neuss als Kooperationspartner. Für die Klienten ist die Beratung dank der Förderung durch den Rhein-Kreis und die Landespflegekassen kostenlos.

Wenn der Alltag infolge zunehmender körperlicher oder geistiger Einschränkungen beschwerlicher wird, hilft das Team der Wohnberatungsagentur den Betroffenen, das Wohnumfeld so umzugestalten, dass sie weiterhin in den eigenen vier Wänden leben können.

Die drei Caritas-Fachkräfte Cordula Bohle, Beate Müller und Marion Schröer, die sich in Fortbildungen umfassend qualifiziert haben, unterstützen ältere und/oder behinderte Menschen bei der möglichst barrierefreien Gestaltung des vorhandenen Wohnraums. Sie kommen in die Wohnung, machen eine Bestandsaufnahme, weisen auf Probleme hin, zeigen Lösungen auf, und bringen Veränderun-



Architektin Ines Manolias (m.) und Wohnberaterin Beate Müller (r.) im Gespräch mit Thomas B.



Ein Treppenlift nimmt Thomas B. das extrem zeit- und kraftraubende Treppensteigen zur Haustür ab.

gen auf den Weg – übrigens auch für die besondere Situation von Menschen mit Demenz. Zum Tätigkeitsspektrum gehört ebenfalls die Information über Finanzierungsmöglichkeiten, Fördermittel und Zuschüsse. Auf Wunsch hilft das Team der Wohnberatungsagentur auch bei Anträgen auf Kostenbeteiligung durch die Kranken- oder Pflegekassen.

Falls größere (Um)Baumaßnahmen erforderlich sind, kommt die Expertise von Ines Manolias zum Tragen. Die Architektin des Rhein-Kreises Neuss ist gefragt, wenn es um die planerische Konkretisierung und bauliche Umsetzung geht. Das Spektrum der Maßnahmen, die ein barrierefreies, sicheres Wohnumfeld ermöglichen, ist breit gefächert.

Manchmal reicht schon eine Umgestaltung der Wohnung, um Wege zu erleichtern und Stolperfallen zu beseitigen. Technische und bauliche Hilfsmittel – vom Hausnotruf-Gerät, über Handläufe oder Rampen bis hin zum Treppenlift – sorgen für mehr Sicherheit und Lebensqualität. Insbesondere das Bad ist in vielen Fällen ein neuralgischer Punkt. Hier hilft oft nur ein kompletter barrierefreier Umbau. Ziel ist es, die Wohnsituation gemäß den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Bewohner zu gestalten. Das Motto lautet: Die Wohnung muss sich dem Menschen anpassen – und nicht umgekehrt.

Thomas B. kam durch einen Tipp seiner Krankenkasse zur Wohnberatungsagentur. Beate Müller und Ines Manolias machten sich vor Ort ein Bild von den Gegebenheiten, erarbeiteten mit ihm Lösungsmöglichkeiten und unterstützten ihren Klienten auch bei den bürokratischen Aspekten des Projekts. Allein die Förderanträge an Krankenkasse, Pflegekasse und andere Einrichtungen füllen mehrere hundert Seiten. Die Caritas-Beraterin wies auf Fördertöpfe hin, von denen Thomas B. gar nichts wusste. Denn meist ist der behindertengerechte Umbau auch eine finanzielle Herausforderung. Der Fall von Thomas B. ist nur ein Beispiel für die Arbeit der Wohnberatungsagentur. Im Zuge des demografischen Wandels wächst der Bedarf an barrierefreiem Wohnraum – und damit auch an entsprechender Beratung – kontinuierlich. Im Jahr 2017 erreichten die Wohnberaterinnen mehr als 300 Anfragen von insgesamt 355 Menschen – ein Anstieg von nahezu sechs Prozent gegenüber 2016. Auf diese Kontakte folgten 259 Hausbesuche sowie 55 Gespräche in den Beratungsstellen.



Ambulante Pflege und Betreuung

Caritas-Pflegestationen • Palliativpflege • Qualitätssicherung
Tagespflege „Der Alte Salon“ • Haus-Notruf-Dienst

Die Nachfrage nach **hauswirtschaftlichen Dienstleistungen** steigt. Ziel ist ein selbstbestimmtes Leben bis ins hohe Alter.

Wenn die Kundenzahl sich innerhalb eines Jahres vervierfacht, dann hat das neue Angebot offensichtlich einen Nerv getroffen. Noch Anfang 2017 versorgte die Abteilung Ambulante Pflege und Betreuung des Caritasverbandes mit ihren fünf Caritas-Pflegestationen in Neuss, Dormagen, Grevenbroich und Kaarst etwa 30 Kunden im Rhein-Kreis mit hauswirtschaftlichen Dienstleistungen. Ende 2017 waren es bereits 120 – Tendenz weiter steigend.

Diese positive Entwicklung hängt auch mit den gesetzlichen Rahmenbedingungen zusammen. Im Rahmen des Pflegestärkungsgesetzes gibt es seit dem 1. Januar 2017 ein zusätzliches Budget für Entlastungsleistungen. Liegt ein Pflegegrad vor, stehen jedem Pflegebedürftigen 125 Euro monatlich zusätzlich zum Pflegegeld zur Verfügung. Diese 125 Euro können unter anderem für hauswirtschaftliche Dienste in Anspruch genommen werden. Das hat die Nachfrage deutlich nach oben schnellen lassen.

Alte und älter werdende Menschen möchten in der Regel so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden wohnen. Die 125 Euro, die es nun „oben drauf“ gibt, eröffnen vielen Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen zusätzliche Spielräume. Das Angebot an hauswirtschaftlichen Leistungen ist breit gefächert. Es umfasst einerseits praktische Tätigkeiten wie Reinigen der Wohnung, Waschen, Einkaufen, Kochen, Spülen oder Staubsaugen. Andererseits ist der soziale Aspekt nicht zu vernachlässigen. Zuwendung, Gespräche, ein gemeinsamer Spaziergang oder eine Spielrunde tun den Kun-



den gut. Pflegende Angehörige sind entlastet und für einige Stunden nicht so sehr ans Haus gebunden wie sonst üblich. Das schafft Freiräume, um den Akku aufzuladen oder Besorgungen zu machen.

Zu den vielen zufriedenen Caritas-Kunden zählen Hildegard Keller und ihre Tochter Angelika Schön-

Die Chemie stimmt: Hildegard Keller (l.) und Jasmin Friebe-Ehmann verstehen sich blendend.



Die Caritas-Hauswirtschaftskraft kocht das Mittagessen und überzeugt sich auch davon, dass es ihrer Kundin schmeckt.



eck, die ihre Mutter im eigenen Haus pflegt. Jeden Freitag kommt Jasmin Friebe-Ehmann für drei Stunden, um Hildegard Keller Zeit zu schenken und ihr im Haushalt zur Hand zu gehen. Die Caritas-Mitarbeiterin ist eine von inzwischen über 30 Hauswirtschaftskräften, die in den Caritas-Pflegestationen zur Verfügung stehen. Noch Anfang

2017 waren nur acht Caritas-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem Bereich tätig gewesen. Interessenten finden in jeder Pflegestation Ansprechpartner, die über die verschiedenen Angebote und Einsatzmöglichkeiten beraten. Oft lassen sich Pflege- und Hauswirtschafts- sowie Betreuungsleistungen gut kombinieren.

Ambulante Pflege und Betreuung



Die Arbeit der Hauswirtschaftskräfte richtet sich nach den Wünschen und Bedürfnissen der Kunden. Bei Hildegard Keller ist der wöchentliche Spaziergang – samt der nötigen Vorbereitungen – längst zum Ritual geworden.

Angelika Schöneck gefällt es besonders gut, dass „ihre“ Caritas-Mitarbeiterin flexibel auf individuelle Wünsche eingeht – etwa hinsichtlich der Zeitplanung oder des Tagesablaufs. Dies sei nicht selbstverständlich. Hildegard Keller ist stolze 97 Jahre alt. Sie ist bemerkenswert rüstig – aber natürlich schwankt die Tagesform manchmal. Darauf geht Jasmin Friebe-Ehmann mit großer Ruhe und Geduld ein. Im Hause Keller – Schöneck wird sie

jeden Freitag fast sehnsüchtig erwartet. Denn die Chemie zwischen der alten Dame und der jungen Hauswirtschafterin stimmte von Anfang an. Ruhig, freundlich und lieb sei Jasmin Friebe-Ehmann, lobt die Seniorin, die im früheren Berufsleben Krankenschwester war. Wenn es nach ihr ginge, könnte die Caritas-Mitarbeiterin gerne öfter kommen. Am besten jeden Tag.

Qualitätsförderung

Entbürokratisierung: Projekt QalifA erfolgreich abgeschlossen

Die Abteilung Ambulante Pflege und Betreuung des Caritasverbandes hat im Jahr 2017 das Projekt QalifA - Qualitätsförderung in der Ambulanten Pflege und Betreuung erfolgreich abgeschlossen. Alle fünf Caritas-Pflegestationen und die Tagespflege haben das Strukturmodell und die strukturierte Informationssammlung (SIS) in die Pflege-realität integriert.

Mit dem neuen Verständnis von Pflegebedürftigkeit – weg von der Verrichtungsorientierung hin zur Erfassung der Selbstständigkeit der Pflegebedürftigen – wird ein Paradigmenwechsel eingeläutet. Dabei finden bisher wenig oder kaum beachtete Versorgungsaspekte wie Beratung und Anleitung

wieder mehr Beachtung. Ambulante Pflege versteht sich als Kernaspekt im Gesamtkontext einer häuslichen Versorgung, das heißt, neben der Familie sind viele weitere Akteure involviert. Zur professionellen Steuerung dieser Versorgungsprozesse sind vor allem auch Kompetenzen zur Anleitung und Beratung in der ambulanten Pflege neu zu definieren und aufzubauen.

Dieses Projekt war auf zwei Jahre angelegt und erforderte einen hohen Personalaufwand. Doch die sehr guten Transparenznoten, die die Ambulante Pflege und Betreuung bei den Qualitätsprüfungen durch den Medizinischen Dienstes erhalten hat, bestätigen die Teilnahme an diesem Projekt.

Mahlzeitendienst Kaarst

Mit zwei neuen Fahrzeugen stets frisch unterwegs



Der Mahlzeitendienst ist seit 2017 mit zwei neuen Fahrzeugen unterwegs. Die beiden Transporter ersetzen zwei in die Jahre gekommen Vormodelle. Nun können die im Caritashaus St.

Aldegundis frisch zubereiteten Speisen noch schneller und ohne Temperaturverlust zu den Kunden in Kaarst und Neuss gebracht werden.



Stationäre Seniorendienste

Fachseminar für Altenpflege • Caritashaus Hildegundis von Meer
Caritashaus St. Elisabeth • Caritashaus St. Barbara
Seniorenzentrum Nievenheim • Caritashaus St. Theresienheim
Caritashaus St. Aldegundis • Qualitätsmanagement stationäre Seniorendienste

Mit enormem Aufwand haben die CaritasSeniorendienste die Caritashäuser im Rhein-Kreis Neuss zukunftsfest gemacht.

Die Vorgaben des Gesetzgebers sind eindeutig: Spätestens bis zum 1. August 2018 müssen bestehende Seniorenheime laut dem Wohn- und Teilhabegesetz eine Einzelzimmerquote von mindestens 80 Prozent erfüllen und eine durchgängige Barrierefreiheit aufweisen. Die CaritasSeniorendienste Rhein-Kreis Neuss haben sich selbstverständlich dieser Herausforderung gestellt und in den letzten Jahren Schritt für Schritt die sechs Caritashäuser im Rhein-Kreis Neuss ertüchtigt. So wurden nicht nur die gesetzlichen Anforderungen erfüllt, sondern auch modernste Standards im Hinblick auf Wohn- und Pflegequalität, Barrierefreiheit und Energieeffizienz realisiert.

Den Anfang machte im Jahr 2009 das Caritashaus Hildegundis von Meer in Meerbusch-Osterath, das nach der Umbauphase 138 pflegebedürftigen Menschen komfortablen, hochwertigen Wohnraum anbietet. Danach folgte das Caritashaus Aldegundis in Kaarst-Büttgen. Hier standen Planer und Ausführende vor einer großen Herausforderung, denn das Seniorenheim, das vor über 100 Jahren als Krankenhaus gebaut worden war, ist im Laufe der Jahrzehnte mehrfach erweitert worden und wies eine stark verwinkelte Struktur auf. Dementsprechend aufwändig waren die Baumaßnahmen. Eine Sanierung im Bestand war nicht möglich. Ein Glücksfall war jedoch, dass die Bewohner in das gerade neu errichtete und noch nicht bezogene Caritashaus St. Elisabeth in Rommerskirchen umziehen konnten. Nach ihrer Rückkehr fanden die Bewohner ein komplett saniertes Haus mit 80 freundlichen und hoch modernen Zimmern vor.

Im Caritashaus St. Theresienheim hingegen wurden die nötigen Umbaumaßnahmen im laufenden Betrieb durchgeführt. Das verlangte vor allem den Mitarbeitern und Bewohnern einige Geduld ab. Doch das Ergebnis entschädigt für die Mühen: Im Caritashaus St. Theresienheim verfügen nun alle 105 Bewohner über ein Einzelzimmer mit eigenem Bad. Zudem haben die CaritasSeniorendienste hier auch auf den steigenden Bedarf nach betreuten Wohnformen reagiert und in einem Teil des Erdgeschosses zehn Appartements für „Wohnen mit Service“ eingerichtet.

Für den Umbau des Caritashauses St. Josef in Nievenheim konnten die CaritasSeniorendienste dank ausreichender Grundstücksflächen eine ebenso kreative wie pragmatische Lösung umsetzen: In direkter Nachbarschaft wurde ein Apparte-



Auch die Sanitäranlagen wurden im Zuge der Umbauten modernisiert und entsprechen nun den neuesten Standards.



Viel Platz: Eine Bewohnerin freut sich über ihr neues Zuhause.



menthaus errichtet, in das 27 Bewohner des Caritashauses St. Josef für die Dauer der Umbauphase einziehen konnten. So bekommen sie von Lärm und Dreck nichts mit und können nach Fertigstellung wieder in ihr runderneutes Heim zurück. Das Caritashaus St. Josef wird dann wie zuvor 87 Plätze haben. Der Interimbau wird im Anschluss nochmals baulich angepasst und danach 17 barrierefreie Apartments für ein „Wohnen mit Service“ bieten. Parallel laufen die Umbauarbeiten am Caritashaus St. Barbara in Grevenbroich, das im Zuge der Renovierung von 100 auf 80 Betten reduziert wird.

Die CaritasSeniordienste haben enorme Investitionen getätigt und die Anforderungen des Gesetzgebers sogar noch übertroffen. Auch baulich, technisch und energetisch sind die Caritashäuser nun auf dem neuesten Stand. Für die Menschen, die in den Einrichtungen betreut werden, bedeutet das noch mehr Wohn- und Lebensqualität.

Die Caritashäuser im Überblick

Caritashaus St. Josef, Nievenheim

Baujahr 1962, Caritas ab 1986
Umbau im lfd. Betrieb 2017/18
87 Betten, davon 13 DZ, 61 EZ

Caritashaus St. Franziskus, Nievenheim

Baujahr 2004. 40 Betten, alles EZ

Caritashaus St. Barbara, Grevenbroich

Baujahr 1994, Umbau im lfd. Betrieb 2017/18
80 Betten, davon 12 DZ, 56 EZ

Caritashaus St. Elisabeth, Rommerskirchen

Baujahr 2007. 80 Betten, alles EZ

Caritashaus St. Theresienheim, Neuss

Baujahr 1975, Caritas ab 2008, Umbau 2015
105 Betten, alles EZ

Caritashaus Hildegundis von Meer, Osterath

Baujahr 1988, Umbau beendet 2009
138 Betten, davon 23 DZ, 92 EZ

Caritashaus St. Aldegundis, Büttgen

Baujahr 1912, Bezug nach Umbau 2009
80 Betten, davon 8 DZ, 64 EZ

Seelsorge ist eine Kernaufgabe der Caritas. Sie wird in den Caritas-Altenheimen in besonderer Weise gelebt.

Mit dem Wechsel in ein Altenheim verlieren ältere Menschen, die oft noch einen ausgeprägten religiösen Hintergrund haben, häufig die Anbindung an ihre Pfarrgemeinde. Aufgrund körperlicher oder geistiger Einschränkungen können sie nicht mehr in gewohntem Maße am kirchlichen Leben teilhaben. Doch das Bedürfnis,

den eigenen Glauben zu leben, ist nach wie vor da. Vor diesem Hintergrund hat der Diözesan-Caritasverband in Kooperation mit der Abteilung Seelsorge im Sozial- und Gesundheitswesen des Erzbischöflichen Generalvikariats eine Weiterbildung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Begleiterin bzw. zum Begleiter in der Seelsorge



Begleiterinnen und Begleiter in der Seelsorge, hier Christiane Schlossmacher-Tappen (Bild oben) und Thomas Tenten (rechts) helfen Menschen, auch im Alter ihren Glauben leben und an der kirchlichen Gemeinschaft teilhaben zu können.



entwickelt. Das Angebot richtet sich an Fachkräfte des Sozialen Dienstes, der Pflege, Verwaltung oder Alltagsbetreuung in stationären Einrichtungen im Erzbistum Köln. Über 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas im Erzbistum Köln wurden im Rahmen der Weiterbildung jeweils in vier Blöcken zu drei Tagen qualifiziert. Alle erhalten für ihre Aufgabe eine bischöfliche Beauftragung.

Die CaritasSeniordienste Rhein-Kreis Neuss haben dieses Angebot früh aufgegriffen. Ziel ist es, dem Selbstverständnis des Caritasverbandes entsprechend, eine intensive seelsorgliche Begleitung zu ermöglichen – auch und besonders dann, wenn Menschen zum Beispiel bettlägerig oder dement sind. In den sieben Caritashäusern im Rhein-Kreis sind derzeit insgesamt vier Begleiterinnen und Begleiter in der Seelsorge aktiv. Zwei weitere befinden sich in der Weiterbildung und verstärken demnächst diesen Kreis.

Das Aufgabenspektrum ist breit gefächert. Die Begleiter führen im kirchlichen Jahreskreis verschiedene Andachten durch, zum Beispiel Kreuzwegandachten vor Ostern, Maiandachten oder Rosenkranzandachten im Oktober. Sie assistieren dem örtlichen Priester bei den regelmäßigen Gottesdiensten in den jeweiligen Hauskapellen oder gestalten Wortgottesdienste.

Gerade kranken Altenheimbewohnern, die bettlägerig sind, widmen die Begleiter viel Aufmerksam-



keit. Ein gemeinsam gebetetes Vater Unser oder das Singen alter Kirchenlieder bedeutet den alten Menschen sehr viel. Selbst dementiell veränderte Menschen reagieren sehr positiv auf vertraute kirchliche Rituale. Darum gehört auch das Austeilen der Krankenkommunion zu den Aufgaben der Begleiter in der Seelsorge. Auch wenn sich das Leben dem Ende zuneigt, spenden sie Trost und Nähe. Sie gehen auf Wünsche und Bedürfnisse ein, hören zu, lindern Ängste.

Was muss ein Caritas-Mitarbeiter mitbringen, um Begleiter in der Seelsorge zu sein? Empathie, Offenheit, Geduld und die Fähigkeit zuzuhören, gehören dazu – und idealerweise ein intaktes persönliches Verhältnis zu Gott.

In einem Punkt sind sich die seelsorglichen Begleiter in den Caritashäusern im Rhein-Kreis Neuss einig: Seelsorge richtet sich nach den Menschen und ihren Bedürfnissen. Sie spendet Trost in Zeiten der Trauer, Hoffnung in Zeiten der Krankheit, Zuversicht in Zeiten des Zweifels, Mut in Zeiten der Traurigkeit. Seelsorge ist ein gemeinsames Gebet, aber auch ein Witz, den man sich erzählt. Im Kern geht es um eines: einfach da sein.



Soziale Dienste

Suchtkrankenhilfe • Gefährdeten-/Wohnungslosenhilfe
Fachdienst für Integration und Migration • Arbeit und Beschäftigung
Schuldner- und Insolvenzberatung

Die Caritas leistet im strukturschwachen Neusser Barbaraviertel einen wichtigen **Beitrag zum sozialen Zusammenhalt.**

Das Barbaraviertel in Neuss gehört zu den strukturschwächsten Quartieren in der Stadt und im gesamten Rhein-Kreis.

Rund 3.000 Menschen leben hier. 43 Prozent haben einen Migrationshintergrund, etwa jeder zweite Bewohner ist von öffentlichen Transferleistungen abhängig. Nicht nur deshalb sind die Rahmenbedingungen schwierig. Die Belastung durch Straßenlärm und Industrie-Emissionen ist hoch. Die soziale Infrastruktur ist schwach und blutet weiter aus. 2017 schloss die einzige allgemeinmedizinische Praxis. Somit gibt es keine direkte medizinische Versorgung mehr. Möglichkeiten zur Nahversorgung – etwa durch Supermarkt, Apotheke, Discounter – fehlen ebenfalls. Viele der Mietwohnungen in der überwiegend aus Mehrfamilienhäusern bestehenden Siedlung sind renovierungsbedürftig.

Für die Menschen im Barbaraviertel ist der Stadteiltreff der Caritas auf der Dyckhofstr. 33 darum zu einem wichtigen Anlaufpunkt geworden. Hier leistet der Fachdienst für Integration und Migration im Rahmen seiner Aufgaben als Integrationsagentur des Landes NRW Sozialraumarbeit. Zwei Mitarbeiterinnen und ein „Stadtteilkümmerer“ halten ein umfangreiches Angebot an Beratung, Information, Freizeitmöglichkeiten und viele andere Hilfestellungen vor. Seit 2007 ist die Caritas im Barbaraviertel präsent. Die hohe Akzeptanz des Teams zeigt sich

nicht zuletzt in Zahlen: Im Jahr 2017 verzeichnete der Stadteiltreff 15.724 Besucher. Für Flüchtlingsfrauen, aber auch neu hinzugezogene Migrantinnen, wurden als neue Angebote ein Deutschkurs sowie ein Kunst- und Kulturprojekt ins Leben gerufen. Ebenso werden Kinder und Jugendliche samstags durch Ehrenamtliche in Mathematik und Deutsch gefördert.

Das Spektrum weiterer Angebote reicht vom sehr gut besuchten Dienstags-Café über eine Senioren-, eine Kreativgruppe, einen Näh-Treff, diverse Freizeitaktivitäten, Infoveranstaltungen und Themenabende bis hin zu einem interkulturellen Gartenprojekt. Dies sind Beiträge, um die Lebensqualität im Quartier weiter zu verbessern, die Menschen verschiedener Nationalitäten und Kulturkreise miteinander in Kontakt zu bringen, Netzwerke und Nachbarschaftshilfen zu entwickeln und die Eigeninitiative zu stärken. Die Vernetzung mit den anderen Akteuren im Stadtteil im Rahmen des „Runden



Das „Dienstags-Café“ ist im Stadteiltreff Barbaraviertel längst zur Institution geworden.



Der Stadtteilkümmerer Mohcine Allaoui (rechts) hat das Ohr am Puls der Menschen im Barbaraviertel.

„Tisches Barbaraviertel“ ist von hoher Bedeutung, um die unterschiedlichen Angebote vor Ort transparent zu machen und Synergieeffekte zu schaffen. Ermittelte Bedarfe werden so aufgegriffen und Angebote angepasst und weiterentwickelt.

Ein wichtiger Teil der Tätigkeit ist die Beratung zu verschiedenen Themenbereichen wie Arbeit und Ausbildung, finanzielle Sicherung, ärztliche Versorgung, Kontakt mit Behörden sowie familiäre Probleme. Ebenfalls werden regelmäßig Integrationskurse zur Sprachqualifizierung durchgeführt.

Ein Bindeglied im Quartier ist der Stadtteilkümmerer. Er ist regelmäßig im Barbaraviertel unterwegs, um mit den Menschen in Kontakt und ins Gespräch zu kommen. Der Stadtteilkümmerer hat das Ohr am Puls der Leute. Er erfährt, wo „der Schuh drückt“ und kann kurzfristig und niederschwellig Unterstützung anbieten bzw. an entsprechende Stellen weitervermitteln. So wird der Kreis der Menschen, die Sozialraumarbeit erreicht, noch weiter gezogen.



Glücksspiel birgt ein erhebliches Suchtpotenzial. Das Einstiegsalter ist sehr niedrig. **Das Projekt „Glüxxit“ wirkt präventiv.**



Geldspielautomaten bergen gerade für junge Menschen einen besonderen Reiz – und ein besonderes Risiko.

Die Sucht beginnt meist mit einem Erfolgserlebnis. Der Geldspielautomat spuckt 100 Euro aus. Beim Onlinepoker geht man „all in“ – und gewinnt. Der Körper schüttet das so genannte „Glückshormon“ Dopamin aus. Der Erfolg macht locker und entspannt. Man will mehr davon – gerade wenn es im Leben sonst nicht so rund läuft. So beginnt oft der Weg in die Glücksspielsucht.

Dass Glücksspiel süchtig machen kann, ist in der Öffentlichkeit – noch – wenig bekannt. Dabei ist die psychotrope Wirkung ähnlich: Glücksspiel kann ebenso wie Alkohol oder stoffliche Drogen ein kurzzeitiges Glücksgefühl hervorrufen. Das Gehirn wird

darauf konditioniert – und verlangt mehr. Dass Handlungsbedarf besteht, zeigte eine von der Universität Mainz im Auftrag des nordrhein-westfälischen Gesundheitsministeriums in Auftrag gegebene Studie zum Glücksspielverhalten von Kindern und Jugendlichen in NRW. Knapp 6.000 Schülerinnen und Schüler zwischen 12 und 19 Jahren wurden befragt. Denn die Erfahrung zeigt: Je früher Menschen mit Glücksspiel in Berührung kommen, desto höher ist die Bindungskraft. Die Studie bestätigte, dass das Einstiegsalter sehr niedrig ist: Die erste Glücksspiel-Teilnahme erleben Kinder durchschnittlich im Alter von 13 Jahren. Bei mehr als 5,2 Prozent der Kinder und Jugendlichen liegt bereits

ein problematisches Glücksspielverhalten oder zumindest eine Gefährdung vor, so ein weiterer Befund. Besonders tückisch sind Geldspielautomaten und internetgestützte Glücksspielangebote wie Sportwetten. Denn hier geht die Sucht erheblich ins Geld – und in einigen Fällen sogar an die Existenz.

Auf Grundlage der Mainzer Studie wurde ein „Risiko­profil“ erstellt. Gefährdet sind demnach vor allem männliche Kinder und Jugendliche. Risikofaktoren sind zum Beispiel Störungen des Sozialverhaltens, verminderte Stresstoleranz, häufige negative emotionale Zustände oder Schwierigkeiten in der Selbstorganisation. Vor diesem Hintergrund startete das NRW-Gesundheitsministerium das Präventionsprojekt „Glüxxit“, eine Wortkombination aus „Glücksspiel“ und „Exit“ (Ausstieg). Als eine von drei Schwerpunktberatungsstellen in NRW ist die Fachstelle Glücksspielsucht der CaritasSozialdienste Rhein-Kreis Neuss als Kooperationspartner an Bord. Das Projekt, das bis Ende Februar 2019 läuft, richtet sich im ersten Schritt an Berufskollegs, weil

hier laut der Mainzer Studie überdurchschnittlich viele Schüler Anzeichen für problematisches und gefährdendes Glücksspielen zeigen.

Die Fachstelle Glücksspielsucht arbeitete im Rahmen des Projekts mit dem Berufskolleg Neuss-Weingartstraße und dem Berufsbildungszentrum Grevenbroich zusammen. In beiden Einrichtungen wurde unter anderem eine Vor-Ort-Schulung angeboten. Im Mittelpunkt stand dabei die „Glüxxbox“, ein Material- und Methoden­koffer, der in jugendgerechter Form über die Gefahren des Glücksspiels informiert. Ziel ist es, Kinder und Jugendliche für die Gefahren des Glücksspiels zu sensibilisieren und das Abrutschen in die Abhängigkeit zu verhindern.

Dass der Beratungs- und Hilfebedarf hoch ist, erleben die Fachkräfte der Caritas-Fachstelle Glücksspielsucht auch außerhalb des Projekts in der täglichen Arbeit. Im Jahr 2017 suchten 200 Menschen Rat, weil sie befürchten, glücksspielabhängig zu sein oder zu werden. Die Fachstelle bietet Einzelberatungen an, hat aber auch ein Gruppenangebot eingerichtet, das Betroffenen die Möglichkeit bietet, über ihr Glücksspielverhalten zu reflektieren und einen Weg aus der Sucht zu finden.



Die „Glüxxbox“ ist ein Material- und Methoden­koffer, der in jugendgerechter Form über die Gefahren des Glücksspiels informiert.





Ausbildung bei der Caritas: sehr gute Perspektiven für den Start ins Berufsleben.



Start in den Beruf: Diese jungen Menschen haben beim Caritasverband Rhein-Kreis Neuss ihre Ausbildung begonnen.

21 Frauen und Männer sind beim Caritasverband Rhein-Kreis Neuss im Jahr 2017 ins Berufsleben gestartet. Zwölf der neuen Auszubildenden wollen Altenpflegerin oder Altenpfleger in einem Altenheim werden, vier weitere starteten mit dem gleichen Berufswunsch in einer der fünf ambulanten Caritas-Pflegestationen. Zwei Azubis haben sich für eine praxisorientierte Ausbildung zur Erzieherin in einer der Caritas-Kindertagesstätten entschieden. Hinzu kommen eine angehende Kauffrau für Büromanagement, eine Hauswirtschafterin und eine Köchin.

Damit waren 2017 insgesamt über 40 Menschen in einer Ausbildung beim Caritasverband. Der Verband bietet Ausbildungsmöglichkeiten in folgenden Berufen an:

- Altenpflegerin / Altenpfleger
- Hauswirtschafterin / Hauswirtschafter
- Kauffrau / Kaufmann für Büromanagement
- Erzieherin / Erzieher

Gerade vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels vor allem in den Pflegeberufen hat der Caritasverband sein Engagement in der Ausbildung in den letzten Jahren deutlich erhöht. Insbesondere in der Altenpflege bildet der Verband nicht nur junge Leute aus, sondern bietet auch Menschen mittleren Alters eine gute Perspektive für einen beruflichen Neuanfang. Ziel ist es, den Fachkräfte-Nachwuchs größtenteils selbst heranzuziehen. Dementsprechend positiv sind die Perspektiven für die Auszubildenden nach einer erfolgreichen Ausbildung. Die Übernahmequote in den Einrichtungen des Caritasverbandes ist hoch.

Die Ausbildung in den einzelnen Berufsfeldern dauert in der Regel drei Jahre. Als Besonderheit bietet der Caritasverband für angehende Erzieherinnen oder Erzieher eine praxisintegrierte Ausbildung (PIA) an. Hier werden fachtheoretische und fachpraktische Ausbildungszeiten miteinander verzahnt. Dabei ist das Berufspraktikum in die dreijährige Ausbildung integriert.

Die wichtigsten Zahlen im Überblick

	2016	2017
Bilanzsumme (in Mio. Euro)	73,2	75,6
Anlagevermögen (in Mio. Euro)	57,5	80,8
Umsatzerlöse (in Mio. Euro)	50,9	55,8
Bewohner Altenheime	615	611
Patientenzahlen nach SGB V, SGB XI	677	803
Pflegeberatungsbesuche	2.320	2.487
Patienten Palliativpflege	86	79
Teilnehmer Haus-Notruf-Dienst	617	652

Für mehr Menschlichkeit.

Wir von der Caritas im Rhein-Kreis Neuss sind täglich im Einsatz für Menschen. Wir gehen stets mit der Zeit, um den immer vielfältiger werdenden Bedürfnissen unseres Klientels gerecht zu werden.

Wachsende Anforderungen, vor allem im Sozial- und Wohlfahrtsbereich haben uns veranlaßt, die **CaritasStiftung Rhein-Kreis Neuss** ins Leben zu rufen. Ihre Aufgabe ist es, Mittel zur Förderung von Jugend-, Behinderten-, Gefährdeten- und Altenhilfen sowie der Wohlfahrtspflege aufzubringen.

Unsere Stiftung verfolgt ausschließlich gemeinnützige, mildtätige und kirchliche Zwecke. Alle im Umfeld der Caritas tätigen Personen, Gruppen und Einrichtungen möchten wir unterstützen und begleiten. **Dafür setzen wir uns ein.**

Über Ihre Unterstützung würden wir uns sehr freuen. **Spendenkonten:**

- Sparkasse Neuss · Konto 933 459 73 · BLZ 305 500 00
BIC: WELADEDN · IBAN: DE53 3055 0000 0093 3459 73
- DKM Darlehnskasse Münster eG · Konto 153 648 00 · BLZ 400 602 65
BIC: GENODEM1DKM · IBAN: DE16 4006 0265 0015 3648 00

Sie möchten mehr erfahren? Unsere CaritasStiftung Rhein-Kreis Neuss

Vorstand: Hans W. Reisdorf, Martin Braun · Montanusstraße 40 · 41515 Grevenbroich

Tel.: 02181/238-100 · Fax: 02181/238-111 · E-Mail: stiftung@caritas-neuss.de · www.caritas-neuss.de



CaritasStiftung
Rhein-Kreis Neuss

